

Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **67 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Tatsache, dass das hebräische Wort Adam in biblischen Zeiten als Synonym für Mensch gleichbedeutend für Mann *und* Frau galt, zog Wolke zudem die verblüffende Schlussfolgerung, Adam und Eva hätten damals im Paradies bereits Deutsch gesprochen.

Seiner verworrenen Sprachlogik zufolge entdeckte er überdies, dass eine Näherin oder SchauspielerIn wohl nur die Ehefrau eines Schauspielers oder Nähers sein könne, im Gegensatz zu einem weiblichen Wesen, das selbst näht oder schauspielert und demzufolge besser *Schauspielin* oder *Bünin* respektive *Nähin* heissen müsse.

Auf den naheliegenden Gedanken, die Deutsche als Subjekt zu hinter-

fragen, was sie dazu befähige, sich von anderen weiblichen Vertreterinnen wie Polin, Dänin, Tschechin oder Ungarin endungsmässig abzuheben, wenn Sie verstehen, was ich meine, ist Sprachreformer Wolke bei all seinem Scharfsinn leider gar nicht erst gekommen.

So bleibt es wohl weiterhin ein linguistisch ungelöstes Problem, mit dem wir uns wohl oder übel abfinden müssen. Wenigstens tröstlich zu wissen, dass es zwar keine Deutschin im europäischen Vergleich, doch zumindest eine deutsche Kanzlerin gibt, die nachdrücklich versichert, für alle Deutschen da zu sein, die nicht explizit erwähnten Deutschinnen eingeschlossen.

Peter Heisch

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 6/10: Chronik

Den Sprachspiegel lese ich immer mit Interesse und oft mit Gewinn. Diesmal habe ich mich amüsiert, weil der Sprachspiegel seine eigenen Forderungen nicht einhält.

Auf den Seiten 163 bis 171 gehts um Klarheit rund um Zahlen; sehr bedenkenenswert! Auf Seite 182 wird in der «Chronik» unter dem Titel «3000 Studierende mehr an den Schweizer Universitäten» die Sache

aber unklar: Haben jetzt die Schweizer Universitäten tatsächlich auf einen Schlag 3000 Studenten mehr (als im Vorjahr) – oder sind nur 3000 Neue eingetreten, denen ja vermutlich auch eine gewisse Zahl Austritte gegenübersteht? Stimmt jetzt der Artikel oder die Überschrift?

Peter Rade

Es sind natürlich nur 3000 Neue eingetreten: die Überschrift ist falsch. (Und ich habe damit genau das getan, was Daniel Goldstein in seinem Beitrag getadelt hat!) Nf.

Leserbrief zu Heft 6/10: Daniel Goldstein: Wenn Zahlen beim Lesen Qualen bereiten

Bei der Lektüre von Daniel Goldsteins reichhaltigem Beitrag wird einem in geradezu erschreckendem Ausmass bewusst, wie viele sprachlich-mathematische Ungenauigkeiten im lesenden Umgang mit Zahlen man sich dauernd gefallen lassen muss – oder müsste, wenn man sie nur alle bemerkte.

In einem Punkt jedoch dürfte sich der Verfasser irren, wenn er nämlich behauptet: «Jeder Rekord ist neu, sonst ist es keiner.» Schon Walter Heuer hat anhand des Beispiels «neu renoviert» festgestellt: «Neu ist nicht immer neu, das heisst frisch, in neuem Zustand.» So sind denn auch die legendären Leichtathletikrekorde von Sergej Bubka im Stabhochsprung und von Werner Günthör im Kugelstossen nicht mehr ganz tauf frisch, stammen sie doch aus den Jahren 1994 und 1988. Das Goldstein'sche Dogma müsste also, um zu stimmen, lauten: «Jeder frisch oder soeben aufgestellte Rekord ist <neu>, sonst ist er keiner.»

Hansmax Schaub

Bücher

Franziska Metzger: Religion, Geschichte, Nation. Katholische Geschichtsschreibung in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert - kommunikationstheoretische Perspektiven. 420 S., 6 Abb., 1 Tab., Stuttgart 2010 (Kohlhammer), € 34/CHF 55.80.

Die St. Gallerin Franziska Metzger hat in den Jahren 1994 bis 2000 an der Universität Freiburg (CH) Geschichte der Neuzeit und Anglistik studiert, war seither Assistentin am

Seminar für Zeitgeschichte dieser Universität und promovierte 2007. Eines ihrer Spezialgebiete ist die Religionsgeschichte, vor allem die Geschichte des Katholizismus in den letzten beiden Jahrhunderten. Auf diesem Gebiet schrieb sie denn auch bei Urs Altermatt, Professor für Allgemeine und Schweizerische Zeitgeschichte, ihre über 400 Seiten starke Dissertation zum Thema «Katholische Geschichtsschreibung in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhun-